

Ebenso sind Sinn und Zweck der Übel auf das Gute gerichtet, selbst wenn ihnen sehr oft schlechte Menschen und Handlungen zu Grunde liegen. Wie Gott deren Kraft beugt und zügelt und alles zu unserem Nutzen gewendet wird. Nebenbei einige Bemerkungen, warum Gott sich der Werke der Bösen bedient.

Von ihrem Ursprung her betrachtet, sind Unglücke oder Katastrophen gut. Ich behaupte aber auch, ihrem Sinn und Zwecke nach. Denn sie sind immer auf ein Gut und unser Heil gerichtet.¹

Obwohl du schweigst, weiß ich wohl, dass du mir widersprechen möchtest. – Auf welche Weise? Nun, du wirst entgegen: Haben nicht offensichtlich all diese Kriege und Unglücke das Ziel zu schaden und zu verletzen?

Ich gebe zu, das haben sie – wenn du nur die Menschen betrachtest. Das trifft aber nicht zu, wenn du auch Gott mit einbeziehst. Damit du das aber völlig richtig verstehst, muss ich eine Differenzierung vornehmen, die Licht ins Dunkel bringt.

Reine und vermischte Plagen

Es gibt zwei Arten der göttlichen Plagen; die reinen auf der einen, die vermischten auf der anderen Seite. Rein nenne ich solche, die ausschließlich von Gott herrühren – ohne jedes Mitwirken menschlicher Erfindungskraft, ohne jede aktive menschliche Beteiligung. Die vermischten kommen zwar auch von Gott, werden aber durch die Mithilfe von Menschen ins Werk gesetzt.

Unter erste fallen: Unfruchtbarkeit, Erdbeben, Erdbeben, Überschwemmungen, Krankheit und Tod. Zu letzteren zählen: Tyrannei, Krieg, Unterdrückung und Mord.

Bei den ersteren ist alles rein und klar, da sie aus dem reinsten Brunnen geschöpft sind. Letzteren dagegen, das streite ich gar nicht ab, ist etwas Schmutziges beigemischt, da sie durch den Dreckskanal der Affekte geleitet sind.

Menschliche Teilhabe

Der Mensch mischt hierbei mit – was wunderst du dich über Schuld und Sünde? Du solltest dich besser darüber verwundern, dass Gottes Güte derart vorsorgend ist, dass sie selbst ein Verbrechen zu unserem Heil, selbst die Sünde zum Guten wendet. Du siehst da einen Tyrannen, der ganz von Schrecken und Mordgedanken beseelt ist. Sein einziges Begehren ist zu schaden. Der möchte lieber selber zu Grunde gehen, wenn er nur Verderben bringen kann. Lass ihn nur, er wird seine eigene Absicht verfehlen. Gott wird ihn an einem geheimen Band ohne sein Wissen und gegen seinen Willen dorthin ziehen, wohin er ihn haben will.

¹ Die Randnotiz (n.2) ergänzt: „Sicherlich bei den Guten“, Virritius (88 n. 2) fügt hinzu: „auch bisweilen den besen.“

Göttlicher Heilsplan	Wie ein Pfeil zu dem Ziel gelangt, das der Schütze vorgibt, so geht es auch diesen gottlosen Verbrechern. Die allerhöchste Macht zügelt nämlich jede menschliche Gewalt und lenkt die Schritte derer, die irrtun, zum Ende ihres Heils.
C 2.7.73	In einem Heer gibt es die verschiedenen Affekte der Soldaten: Diesen reizt die Beute, den da treibt die Sucht nach Ruhm, jenen der Hass – doch alle kämpfen für den Sieg und ihren Herrscher. ² Ebenso streiten auch alle die guten und schlechten Willen für Gott; und bei all den unterschiedlichen Zielvorgaben, die es gibt, gelangen sie doch zu dem – ich will mal sagen – Endpunkt aller Ziele.
Sinnfrage	Aber warum, wirst du fragen, bedient sich Gott überhaupt der Mithilfe von Übeltätern? Warum schickt er diese gut gemeinten Katastrophen nicht selbst oder wenigstens mittels guter Diener? Mein lieber Mann, du stellst allzu neugierige Fragen, und ich weiß nicht, ob ich dir jenes Geheimnis entdecken kann. Aber das eine weiß ich: Gott ist der Sinn seiner Handlungen völlig klar, auch wenn wir davon gar nichts verstehen.
Beispiele medialen Handelns	Dennoch: Was ist eigentlich an der ganzen Sache so verwunderlich oder neu? Schau dir doch nur mal einen Provinzvorsteher an! Der geht mit dem Gesetz gegen einen Verbrecher vor, aber doch nicht selbst, sondern auf einen Befehl hin wird ein Gerichtsdienstler oder Liktors aktiv. ³ Der Vater in einer großen Familie züchtigt bisweilen seinen Sohn selbst, es kommt aber auch vor, dass er diese Aufgabe einem Diener oder Erzieher überträgt. Warum sollte Gott nicht dasselbe Recht zustehen? Warum sollte er uns nicht, so es ihm gut dünkt, mit eigener Hand schlagen, wenn es ihm anders besser erscheint aber mit fremder? Denn darin besteht weder ein Unrecht noch wird uns ein Schaden zugefügt. Du denkst, besagter Diener ist zornig über dich? Er trägt sich mit Gedanken, dir zu schaden? Das tut nichts zur Sache! Lass ihn außer Acht und richte dein Augenmerk auf den Auftraggeber! Denn der Vater steht mit Sicherheit als Kontrollinstanz im Hintergrund und wird nicht zulassen, dass dir auch nur ein Schlag mehr zugefügt wird als vorgeschrieben.
Gift der Affekte	Aber warum ist hier nun Sünde beigemischt und haftet das Gift der Affekte den göttlichen Pfeilen an? Zu einer rauen und steilen Höhe rufst du mich da. Dennoch werde ich versuchen hinauf zu gelangen.

² Bei Lipsius „princeps“, für Virritius ist dieser (Vir. 89) der „Fürst“.

³ Im Original steht: „per Brutianum aut lictorem“. Gemeint sind die Bruttii oder Bruttiani, die im 2. Punischen Krieg, zu Staatsklaven gemacht, den Dienst von Liktoren versahen. Dazu gehörten auch die Exekutionsaufgaben des Henkers. Vgl. Cato bei Gellius 10.3.17.

Gottes Macht

Damit Gott seine Weisheit und Macht offenbart – so Augustinus – *„hat er es für richtig erachtet, eher aus Bösem Gutes werden zu lassen, als überhaupt nicht Böses zu zulassen.“*⁴

Denn was ist weiser oder besser als der, der aus Bösem Gutes hervorbringen und das, was schon zum Verderben bestimmt war, zum Heil wenden kann. Du lobst doch auch einen Arzt, der seinem Gegengift wegen der so heilsamen Wirkung etwas Schlangengift beimischt. Warum aber willst du dann Gott tadeln, wenn er dieser Medizin der Drangsal einige menschliche Vergehen beifügt – und das, ohne dass du dabei Schaden nimmst? Denn er verkocht und verzehrt das ganze Gift mit dem geheimen Feuer seiner Vorsehung.

Schließlich trägt dies zu Gottes Macht und Ehre bei; denn dorthin führt er alles mit Notwendigkeit. Was drückt wohl deutlicher seine Stärke aus als die Tatsache, dass er die Feinde, die sich ihm widersetzen, nicht nur besiegt, sondern derart niederzwingt, dass er sie zu sich und in sein Lager überführt. Dort kämpfen sie für ihn und führen ihre Waffen für seinen Sieg. Das geschieht täglich, wenn in den Bösen Gottes Wille wirkt – sei es auch, dass es nicht die Absicht der Übeltäter ist – wenn er das, was sie gegen seinen Willen tun, so beugt, dass sie nichts verrichten außer seinen Willen.

C 2.7.74

Was kann es für ein größeres und deutlicheres Wunder geben, *„als dass die Bösen Böse zu Guten machen“*?⁵

Antike Beispiele

Schau, Caesar, nur ein Weilchen bist du da – und schon trittst du wieder ab und zugleich zwei heilige Größen mit Füßen: dein Vaterland und deinen Schwiegersohn. Dein Ehrgeiz wird, ohne dass du es weißt, Gott dienen und sogar deinem Vaterland, gegen das er gerichtet war. Denn es wird nach dir eine Erneuerung und ein Erstarren des römischen Staates geben.

Komm, Attila, flieg herbei vom Ende der Welt, lechzend nach Blut und Beute. Raube, töte, brenne und verwüste. Deine Grausamkeit streitet für Gott: Du wirst nichts anderes als ein Aufrütteln für die Christenheit sein, die in lasterhafter Genussucht versunken und begraben liegt.

Was ist mit euch, ihr beiden Flavier.⁶ Bringt mir nur Verderben über Judäa und die Juden. Nimm die heilige Stadt Jerusalem ein und vernichte sie. Aber zu welchem Zweck? Ihr denkt zwar, es sei zum Ruhm und zur Ausdehnung eures Reiches. Aber ihr irrt! In Wahrheit seid ihr bloß die Vollstrecker und Diener der göttlichen Rache an einem gottlosen Volk. Geht nur hin, ihr tötet vielleicht in Rom Christen, aber rächt den Tod Christi in Judäa.

⁴ Aug. Ench. 1.27.

⁵ Boethius, Cons. 4.p6.187-189 und 4.p6.193-195.

⁶ Im Lateinischen „duo Vespasiani“. Gemeint die beiden flavischen Kaiser T. Flavius Vespasianus und dessen Sohn Titus, die die jüdischen Aufstände blutig niederrangen und Jerusalem zerstörten (s. Flavius Josephus, Geschichte des jüdischen Krieges).

Belgien	Und nun zu dir, Don Juan d’Austria, ⁷ was willst du eigentlich mit diesem Krieg und der grausamen Waffengewalt erreichen? Du glaubst, die Macht deines Königs und Volkes zu stärken. – Auch du irrst! Du bist nichts anderes als die Peitsche und Geißel ⁸ für die zügellosen Belgier. Denn wir haben unser Glück nicht ohne die Hilfe dieses ernerischen Schwitzbades verdauen können.
Rückkehr zum Heilsplan	Und so begegnen uns zu jeder Zeit Beispiele, dass Gott durch die ruchlosen Begierden anderer seinen guten Willen vollführt, durch die Ungerechtigkeit anderer seine gerechten Urteile fällt. Aus diesem Grunde, Lipsius, sollen wir uns über die geheime Kraft seiner Weisheit wundern, wir sollen sie aber nicht erforschen. Wir müssen wissen, dass alle Unglücke in ihrem Ausgang gut sind, auch wenn unser blinder Verstand diesen nicht sieht oder, weil er zu träge ist, dahin nicht gelangen kann. Denn der eigentliche Sinn des Unheils bleibt uns oft verborgen und dennoch erfüllt sich dieser auch ohne unser Wissen. Genau so wie gewisse Flüsse, die plötzlich unseren Augen entrissen und unter der Erde verborgen werden, nichtsdestotrotz ihren Weg zum Meer finden.

⁷ Lipsius apostrophiert ihn als Statthalter des Reiches im Westen/Spanien („ab Hespero“) bzw. der Morgenröte („ab Aurora“). Beim Namen aber nannte ihn schon Viritius (Vir. 92v).

⁸ Lipsius verwendet hier mit „mastix“ ein ins Lateinische transkribiertes Wort aus dem Griechischen für „Geißel“, Peitsche. Das lateinische „mastix“ bedeutet dagegen ein wohlriechendes Harz des Mastixbaumes.